

Vorwort

Soll heute nicht *alle* christliche Theologie ökumenische Theologie sein? In der Tat, alle Theologie hat auf die Sorgen, Wünsche und Hoffnungen der *Ökumene*, der *ganzen* Christenheit ausgerichtet zu sein. Daß auch die katholische Theologie dies in den letzten vierhundert, bzw. neunhundert Jahren nicht war, ist eines der ernstesten Versäumnisse in der Zeit der östlichen und dann auch der nordischen Kirchenspaltung. Daß die katholische Theologie sich dieses Versäumnisses besonders seit dem zweiten Vatikanischen Konzil bewußt geworden ist, ist eine der schönsten Hoffnungen in der Zeit der Erneuerung nicht nur des kirchlichen Lebens, sondern auch der kirchlichen Theologie. In diesem Sinne werden *alle* Nummern dieser Zeitschrift ökumenisch inspiriert, gesinnt und ausgerichtet sein müssen: Ökumenisch muß heute Exegese, Dogmatik und Moraltheologie, ökumenisch müssen Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Pastoraltheologie sein.

Aufgabe des Heftes «Ökumenismus» ist nur, die

für die ökumenische Verständigung *besonders wichtigen* Probleme zur Sprache zu bringen: Theologische Fragen, die meist auch praktische Konsequenzen haben, und praktische Fragen, die selten ohne gute theologische Fundierung gut gelöst werden können. Die theologische Wissenschaft, die in der Vergangenheit nur zu oft gewaltige Felsblöcke auf dem Weg zur Einheit der Christenheit aufgetürmt hatte, hat sich heute daran gemacht, solide und oft auch kühne Brücken zu den anderen Christen hin zu bauen.

Um theologisch der Einheit der Christen helfen zu können, ist viel Wissen vonnöten: exegetisches, historisches, systematisches und praktisches Wissen. Entscheidend aber ist auch in der Theologie und gerade in der ökumenischen Theologie die Grundhaltung: die Grundhaltung, die vom Evangelium Jesu Christi her lebt, die aus dem vertrauten Glauben kommt, in der verstehenden Liebe wächst und gegen alle Hoffnung auf Hoffnung aus ist.